

Paradiesvorstellungen im Islam



Muhammad besucht mit Buraq und dem Erzengel Gabriel das Paradies Persien, 15. Jhdt.

Das Paradies stellen Koran und islamische Tradition als einen Garten dar, der alles bietet, „was die Seele begehrt, und für die Augen eine Wonne ist.“^[1] Mit dem Bild eines Gartens steht somit der Islam im Kontext älterer Religionen, die ebenfalls das Bild eines prächtigen, schönen, oft exotischen Gartens für das Paradies nutzten. Bereits in Assur wurden seit dem 11. Jahrhundert vor der Zeitenwende in den Palastgärten Bäume und Sträucher angepflanzt sowie exotische Tiere gehalten. Solche Gärten waren Ausdruck der Herrschermacht, dienten aber möglicherweise auch als „Naherholungsraum“ für die Menschen. Ihre Schönheit, ihr Klima und das Wohlfühlen in ihnen dürfte Grund für die Wahl des Symbols Garten für das Paradies Gottes gewesen sein.

Auf Inschriften haben einige Herrscher Hinweise auf ihre Gärten hinterlassen. So rühmt sich Tiglat-pileser I. (1115–1077 v. Chr.) üppiger Gärten; in Nimrud fand sich eine Steinstele, die den königlichen Garten des Assurnasirpal II. (883–859 v. Chr.) beschreibt; eine Keilschrifttafel zählt die Pflanzen im Garten des babylonischen Königs Marduk-Apla-Iddina II. (721–710 v. Chr.) auf und ein Relief des Assurbanipal (668–627 v. Chr.) vermittelt einen Eindruck eines assyrischen Lustgartens.^[2]

Die hebräische Bibel beschreibt ebenfalls das Paradies als Garten. Aus diesem Garten Eden werden Adam und Eva ausgestoßen, weil

¹ Sure 43,71;

² Möglicherweise ist die Tradition der „Hängenden Gärten von Babylon“, in der Antike als eines der sieben Weltwunder betrachtet, auf diese Praxis zurück zu führen.

sie nicht dem Wort Gottes treu waren. Es war ein paradisisch, fruchtbarer Garten: „Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdelliumharz und Karneolsteine. Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Euftrat.“ (Gen 2,11ff)

Der Terminus „Paradies“ selbst stammt wohl aus dem Persischen („payri Daèza“ - Umwallung) und bezeichnet die erwähnten Königsgärten als umgrenzte, eingehegte Parkanlage, die ein zauberhaftes Klima hat und mit vielen prächtigen Bäumen, grüner Landschaft, fließenden Bächen und Teichen ausgestattet ist.

Mit dem Aufenthalt in diesem Garten, der bereits besteht, werden die Gläubigen des Islam aufgrund ihrer gottgefälligen Gehorsamkeit nach ihrer Auferstehung belohnt werden und dort verweilen können.



Hängende Gärten von Babylon

Der islamische Begriff „ğanna“ (Paradies) nimmt das Bild vom Ort der Freude, der den Auserwählten verheißen ist, auf: „Das Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist so beschaffen: In seinen Niederungen fließen Bäche. Und es hat andauernd Früchte und Schatten. Das ist das letzte Ziel derer, die gottesfürchtig sind. (vgl. Sure 13,35) oder: „Das Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist so beschaffen: In ihm sind Bäche mit Wasser, das nicht faul ist, andere mit Milch, die unverändert schmeckt, andere mit Wein, den zu trinken ein Genuss ist, und andere mit geläutertem Honig. Sie (d.h. die Gottesfürchtigen) haben darin allerlei Früchte und Barmherzigkeit von ihrem Herrn.“ (Sure 47,15) Es ist der Garten der Ewigkeit - „Sag: Ist dies besser, oder der Garten der Unsterblichkeit, der den Gottesfürchtigen versprochen ist? Er ist ihr Lohn und letztes Ziel, und sie werden darin haben, was sie wollen, und weilen. Das ist ein regelrechtes Versprechen, das deinem Herrn obliegt.“ (Sure 25,15-16) – für den es auch die Be-



Paradiesdarstellung 11. Jahrhundert - Persien

griffe „Gärten des Paradieses“, „Gärten der Wonne“ und „Gärten von Eden“ im Koran gibt.^[3]

Dieses Paradies wird in leuchtenden Farben im Koran geschildert und denen verheißen, die zur Rechten^[4] sein werden, nach dem Gericht: „Sie sind es, die [Gott] nahestehen in den Gärten der Wonne. Eine ganze Schar gehört den früheren an, und eine kleine Anzahl den späteren. Auf golddurchwirkten Ruhebetten liegen sie einander gegenüber, während ewig junge Knaben unter ihnen die Runde machen mit Humpen und Kannen und einem Becher von Quellwasser, von dem sie weder Kopfwahl bekommen noch betrunken machen, und Früchten, was sie wünschen, und Fleisch von Geflügel, wonach sie Lust haben. Und großäugige Huris^[5], wohl-
3 Vgl. Suren 18,107; 31,8; 22,56; 16,31; 18,31; 13,23;

4 Schon die Tradition des Christentums kannte das Bild von der linken und der rechten Seite im Gericht entsprechend des Berichts vom Weltgericht im Matthäus-Evangelium: „Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.“ (Mt 25,33) In vielen christlichen Bild Darstellungen allerdings gehen die Erwählten links vom Weltenrichter in das Himmelsreich ein.

5 Um die Übersetzung dieses Terminus gibt es seit einigen Jahren eine doch recht intensive Auseinandersetzung seit Christoph Luxenberg (Pseudonym) in seinem Werk „Die syro-aramäische Lesart des Koran“ durch eine Rückübersetzung des Korantextes ins Aramäische zu dem Ergebnis kam, dass hier nicht Paradiesjungfrauen geschildert werden, sondern die Übersetzung eigentlich lauten müsste: „Wir werden es ihnen unter weißen, kristall(klaren) (Weintrauben) behaglich machen.“ Luxenberg argumentiert zum einen sprachwissenschaftlich, dann mit inhaltlichen Vergleichen „Geht mit euren Gattinnen ins Paradies ein und ergötzt euch!“ (Sure 43,70) und „Sie und ihre Gattinnen liegen im Schatten auf Ruhebetten.“ (Sure 36,56), mit dem Hinweis auf den Lisan (bedeutsames Wörterbuch) der zur Wurzel ḤŪR anbietet „weiße Traubensorte mit großen Beeren in at-Taif“ (Stadt in der Nähe von Mekka) und unter Zitation von Ephräm dem Syrer, einem der bedeutsamsten Theologen der syrischen Kirche: „Wer sich hienieden des Weines enthalten hat, nach ihm sehnen sich die Weinreben des Paradieses. Jede von ihnen reicht ihm eine herabhängende Traube. Und wenn jemand in Keuschheit gelebt hat, so empfangen sie (fem.) ihn in ihren reinen Schoße, weil er als Mönch nicht in Schoß und Bett der irdischen Liebe fiel.“ Mehrheitlich wird aber

verwahrten Perlen zu vergleichen. Zum Lohn für das, was sie getan haben. Sie hören darin kein Gerede und keine Versündigung, sondern nur das Wort „Heil! Heil!“ Und die von der Rechten - welcher Art sind sie? Sie befinden sich an Zizyphusbäumen, die der Dornen entblößt sind, und dicht besetzten Akazien, in weit reichendem Schatten, an Wasser, das sich ergießt, mit vielen Früchten, ununterbrochen und unbehindert, und dick gepolsterten Betten. Wir haben sie regelrecht geschaffen und sie zu Jungfrauen gemacht, heiß liebend und gleichaltrig, für die von der Rechten. Eine ganze Schar gehört den früheren an, und eine ganze Schar den späteren.“ (Sure 56,11ff)

Oder: „An jenem Tag wird es lebensfrohe Gesichter geben, die mit dem Eifer, den sie bei ihren Werken gezeigt haben zufrieden sind und sich in einem hochgelegenen Garten befinden, in dem sie kein Gerede hören, und in dem es eine fließende Quelle gibt, und dick gepolsterte Ruhebetten, bereitgestellte Humpen, Kissen, eines neben dem andern, und Teppiche, die da und dort ausgelegt sind.“ (Sure 88,8ff)

Hin zu diesem Paradies besteht eine starke Sehnsucht der Menschen, die so groß ist, dass Gott sich genötigt sah, den Zugang mit „Beschwerlichem“ zu umgeben, mit Hürden also, die dem Menschen auch Leistung abverlangen. So überliefert z.B. Abū Hurayra^[6]:

weiterhin von den Paradiesjungfrauen gesprochen und geschrieben, einem Männerparadies im Himmel, wobei man sich auf andere Verse des Koran beruft: „Und sie haben großäugige bei sich, die Augen niedergeschlagen, als ob sie wohlverwahrte Eier wären.“ (Sure 37,48f) oder „Darin befinden sich, die Augen niedergeschlagen, weibliche Wesen, die vor ihnen weder Mensch noch Dschinn entjungfert hat.“ (Sure 55,56) oder „Die Gottesfürchtigen haben Glück zu erwarten, Gärten und Weinstöcke, gleichaltrige mit schwellenden Brüsten und einen Becher gefüllt.“ (Sure 78,31ff) bzw. „Darin befinden sich gute und schöne weibliche Wesen. Welche von den Wohltaten eures Herrn wollt ihr denn leugnen? Huris, in den Zelten abgesperrt.“ (Sure 55,70f)

6 Abū Hurayra († 678, 679 oder 680) war ein Gefährte des Gesandten Muhammad aus dem südarabischen Stamm Daus, der vor allem als Überlieferer von Hadithen bekannt ist. Mit mehr als 3300 Hadithen, in deren Überliefererkette er erscheint, ist er im sunnitischen Islam zahlenmäßig der wichtigste Gewährsmann prophetischer Traditionen überhaupt. Seine Hadith-Überlieferung gilt allerdings innerhalb des Islam als sehr umstritten. Einige gehen so weit, ihm zu unterstellen, Hadithe auch erfunden zu haben. Schon im Milieu der frühen Hadith-Überlieferer gab es Zweifel, ob wirklich alle Hadithe, die im Namen Abū Hurayras kursierten, auf ihn selbst zurückgehen. Diese Debatte über die Authentizität der Abū Hurayra-Hadithe ist seit den 1950er Jahren unter den Muslimen erneut aufgeflammt. Allgemein stand Abū Hurayra dennoch im Rufe großer Frömmigkeit. Wie 'Abd Allāh ibn 'Abbās war er für die Überlieferung biblischer Erzählstoffe von Juden und Christen bekannt, doch berief man sich auch bei Traditionen zu rechtlichen, rituellen und theologischen Fragen auf seine Autorität. Abū Hurayras Herkunft und Abstammung gelten als strittig, auch wenn oft als sein eigentlicher Name Abd al-Rahman ibn Sakhr Al-Azdi angegeben wird. Er ist besser unter seinem Beinamen „Vater des Kätzchens“ bekannt. Abū Hurayra verbrachte seine Kindheit im Jemen, wobei sein Geburtsdatum nicht bekannt ist. Er blieb dort, bis er über dreißig Jahre alt war. Abū Hurayra bekehrte sich um das Jahr 619 zum Islam. Die neue Religion wurde ihm durch seinen Stammesgenossen at-Tufail ibn 'Amr vermittelt, der nach Mekka gereist war und dort den Islam angenommen hatte. Um 620 reiste Abū Hurayra selbst in Begleitung at-Tufails nach Mekka und traf dort mit Muhammad zusammen, kehrte jedoch danach wieder zu seinem Stamm zurück. Im Jahr 628, kurz vor dem Feldzug nach Chaibar, wanderte Abū Hurayra mit 80 anderen Stammesgenossen nach Medina aus. Dort gehörte er zu den sogenannten Ahl as-Suffa („Leute des Schattendachs“), einer Gruppe von ärmeren Prophetengefährten, die in unmittelbarer Nähe zu Muhammad lebten. Zeitweise war er bei Mohammed auch als Diener tätig. 629 begleitete er den Prophetengefährten Ibn al-Hadramī nach Bahrain. Ein Jahr später nahm er an dem Feldzug nach Tabūk teil, um kurze Zeit danach erneut mit der Steuerkarawane nach Bahrain zurückzukehren. Ab etwa 641 diente er

„Als Gott das Paradies und das Feuer geschaffen hat, sandte er Gabriel zum Paradies.

Er sagte: Schau es an und das, was ich darin für seine Bewohner bereitet habe.

Er ging dahin und schaute es an und das, was Gott für seine Bewohner bereitet hat.

Dann kehrte er zurück und sagte: Bei deiner Allmacht, niemand hört davon, ohne dass er hineingehen möchte.

Da befahl er, so wurde es mit Beschwerlichem umgeben.

Da sagte er: Kehre dahin zurück und schau, was ich für seine Bewohner bereitet habe.

Er kehrte dahin zurück. Da war sie von Beschwernissen umgeben.

Er kehrte zu ihm zurück und sagte: Bei deiner Allmacht, nun fürchte ich, dass niemand mehr hineingehen wird.

Er sagte: Geh zum Feuer. Schau es an und das, was ich für seine Bewohner bereitet habe.

Er ging hin. Es war so, dass es in aufeinander gelegten Schichten bestand.

Er kehrte zu ihm zurück und sagte: Bei deiner Allmacht, niemand hört davon und möchte hineingehen.

Da befahl er, so wurde es mit Begierden umgeben.

Da sagte er: Kehre dahin zurück.

Er kehrte dahin zurück und schaute es an. Er sagte: Bei deiner Allmacht, nun fürchte ich, dass niemand mehr davor gerettet wird, ohne dass er hineintritt.“

Das größte Beschwernis ist der unmittelbare Weg zum Eingang in das Paradies. Dieser ist so dünn und schmal, dass jeder, der nicht tiefgläubig gelebt hat, dort abstürzen wird. Ein zweites Beschwernis ist die Waagschale, welche die guten und die schlechten Taten der Menschen misst: „Denen, die dann schwere Waagschalen haben, wird es wohl ergehen. Diejenigen aber, die leichte Waagschalen haben, sind dann ihrer selbst verlustig gegangen. Sie werden in der Hölle weilen.“ (Sure 23,102f)



Paradiesbäume Außenwand Umayyadenmoschee Damaskus

Kriterien für den Eintritt in das Paradies

In der Geschichte des Islam ist festzustellen, dass es hinsichtlich der Kriterien, die ausschlaggebend sind für die Erlaubnis zum Eintritt in das Paradies, es zum einen eine Entwicklung gegeben hat, zum anderen diese sich entwickelt habenden Positionen einander inhaltlich durchaus widersprechen. In der frühen islamischen Tradition waren es insbesondere die guten Taten des Menschen, die dem Kalifen 'Umar ibn al-Chattāb als Statthalter von Bahrain. Im Jahre 644 rief ihn 'Umar jedoch nach Medina zurück und konfiszierte unter dem Vorwurf, er habe sich am Vermögen der Gemeinde bereichert, sein Privatvermögen. Da Abū Hurayra die Maßnahme für rechtswidrig hielt, weigerte er sich, das Geld herauszugeben. 'Umar soll ihn daraufhin solange beschimpft und mit der Peitsche geschlagen haben, bis er das Geld im Schatzhaus einzahlte. 'Umar wollte ihn zwar wieder nach Bahrain zurückschicken, doch weigerte sich Abū Hurayra mit dem Hinweis auf die erlittene Vermögenseinbuße und die beschämende Behandlung. Während der Herrschaftstage des Kalifen Uthman blieb Abū Hurayra an die Familie von Amr ibn Aas gebunden und baute seine spätere Verbindung zu den Umayyaden durch die Nähe zu Marwan ibn al-Hakam auf. In dieser Zeit entstanden die ersten lobpreisenden Überlieferungen für die Umayyaden.

ihm Einlass ins Paradies brachten, was der Koran auch massiv deutlich macht^[7]. Die Bedeutsamkeit der eigenen guten wie schlechten Taten zeigt der Koran zudem an in der Beschreibung des A'raf^[8]. Zwischen Paradies und Hölle, den Stätten der ewigen Vergeltung, gibt es nach dem Koran noch einen dritten Ort bzw. eine Art Zwischenzustand im Jenseits, die A'raf. In sie kommen jene Menschen, deren gute und böse Taten sich aufheben und ausgleichen. Anders als im Paradies und in der Hölle bleiben sie dort nicht für immer und ewig, sondern nur auf Zeit: Schließlich werden sie, sofern sie gläubig gewesen sind, ins Paradies eingehen.

In der späteren Tradition allerdings wurde der Schwerpunkt auf den Glauben allein gerichtet.^[9] Während der Koran den Glauben in Verbindung mit guten Werken als Grund für den Eingang in das Paradies nennt, entscheidet laut Tradition allein der Glaube über die Seligkeit, selbst diejenigen unter den Gläubigen, die wenig gottgefällig gelebt haben, werden zwar zur Verbüßung ihrer gerechten Strafe eine Zeitlang in die Hölle verdammt, gehen schließlich aber doch in das Paradies ein^[10]. In einigen Strängen der Tradition geht man noch weiter und erklärt, dass Allah ganz willkürlich darüber entscheidet, wen er ins Paradies eingehen lassen wird und wen nicht^[11].

7 „Diejenigen, die glauben und tun, was recht ist, die leitet ihr Herr durch ihren Glauben recht. Zu ihren Füßen werden Bäche fließen, in den Gärten der Wonne.“ (Sure 10,9); „Denjenigen, die glauben und tun, was recht ist, werden die Gärten des Paradieses als Quartier zuteil.“ (Sure 18,107); „Diejenigen aber, die glauben und tun, was recht ist, sind die besten Geschöpfe. Als Lohn haben sie bei ihrem Herrn die Gärten von Eden zu erwarten, in deren Niederungen Bäche fließen, und in denen sie ewig weilen werden. Gott hat Wohlgefallen an ihnen, und sie haben Wohlgefallen an ihm. Dies für einen, der seinen Herrn fürchtet.“ (Sure 98,7f); „Und wir schmälern ihnen nichts von ihren Werken. Jedermann haftet für das, was er begangen hat.“ (Sure 52,21); „Wenn ihr die schweren Sünden meidet, die euch untersagt sind, tilgen wir euch eure schlechten Taten und lassen euch in Ehren eingehen.“ (Sure 4,31); „Diejenigen aber, die handeln, wie es recht ist, männlich oder weiblich, und dabei gläubig sind, werden in das Paradies eingehen, und ihnen wird nicht ein Dattelkerngrübchen Unrecht getan.“ (Sure 4,124);

8 „Und zwischen ihnen befindet sich eine Scheidewand, und auf den Höhen sind Männer, die alle an ihrem Zeichen erkennen. Und sie rufen den Insassen des Paradieses zu: „Heil sei über euch!“ Sie kommen nicht in das Paradies hinein, wengleich sie verlangen. Und wenn ihr Blick sich den Insassen des Höllenfeuers zuwendet, sagen sie: „Herr! Weise uns nicht dem Volk der Frevler zu!“ Und die Leute der Höhen rufen Männern, die sie an ihrem Zeichen erkennen, zu: „Es hat euch nicht genützt, dass ihr zusammengebracht habt und hochmütig waret. Sind das diejenigen, von denen ihr geschworen habt, Gott werde ihnen keine Barmherzigkeit zukommen lassen?“ Geht in das Paradies ein! Ihr braucht keine Angst zu haben, und ihr werdet nicht traurig sein.“ (Sure 7, 46ff)

9 Fast erinnert dieser Umschwung an den Wechsel zum „sola fides“-Gedanken im Protestantismus, im Gegenüber zu einem Denken im Kontext einer „katholischen Werkgerechtigkeit“.

10 „Hierauf werden wir sie rings um die Hölle auf den Knien liegend vorführen. Hierauf werden wir aus jeder Partei diejenigen herausziehen, die gegen den Barmherzigen am heftigsten aufbegehrt haben. Wir wissen dann sehr wohl Bescheid über die, die am ehesten verdienen, in ihr zu schmoren. Und es gibt keinen von euch, der nicht zu ihr hinunterkommen würde. Das ist für deinen Herrn entschieden und beschlossen. Hierauf erretten wir diejenigen, die gottesfürchtig waren, während wir die Frevler auf den Knien liegend in ihr lassen.“ (Sure 19,68ff)

11 Diese Haltung ist heute besonders weit verbreitet. Auf verschiedenen islamischen Internetseiten sind Sätze zu lesen wie: „Vorher möchte ich jedoch noch folgendes klarstellen: Wir können nur aufgrund der Barmherzigkeit ALLAHs ins Paradies gelangen und nicht aufgrund unserer Taten.“ Dabei beruft man sich auf ein Hadith welches von Buchari überliefert wird: „'Aischa berichtete, dass der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Friede auf ihm, sagte: „Versucht, das Richtige zu verrichten, ohne dass ihr euch überanstrengt, und wisset, dass keiner von euch ins Paradies durch seine Taten eingeht, und dass die beliebtesten Taten bei

Das Paradies ist in den islamischen Überlieferungen gegliedert in unterschiedliche Rangstufen. Zu ihnen gehören der „Garten der Zuflucht“, aber auch der „Garten Eden“, der „Garten der Wonne“, der „Ort des Friedens“ und als höchste Stufe der „Garten des Paradieses“. Der Koran führt dazu aus: „Denen aber, die als Gläubige zu ihm kommen, nachdem sie getan haben, was recht ist, werden die obersten Rangstufen zuteil, die Gärten von Eden, in deren Niederungen Bäche fließen, und in denen sie weilen werden. Das ist der Lohn derer, die sich rein halten.“ (Sure 20,75f); „Die Gläubigen sind Leute, deren Herz sich ängstigt, wenn Gott erwähnt wird, und die es in ihrem Glauben noch bestärkt, wenn ihnen seine Verse verlesen werden, und die auf ihren Herrn vertrauen, die das Gebet verrichten und von dem, was wir ihnen beschert haben, Spenden geben. Das sind die wahren Gläubigen. Sie haben bei ihrem Herrn Rangstufen und Vergebung und vortrefflichen Unterhalt.“ (Sure 8,2ff) Ubāda, Abū Hurayra und Abū Sa‘īd berichten von 100 verschiedenen Rangstufen; in ihnen gibt es zudem mehrere Schichten. In die oberste Rangstufe ziehen die Kriegführenden ein: „Doch hat Gott die Kriegführenden gegenüber denen, die daheim bleiben, mit gewaltigem Lohn ausgezeichnet, Rangstufen von ihm und Vergebung und Barmherzigkeit. Gott ist barmherzig und bereit zu vergeben.“ (Sure 4,95f)



Kämpfer an der Seite Muhammad's
 Muhammad lehnt im Koran ab, dass Christen Kinder Gottes sind oder gar Geliebte Gottes: „Und die Juden und die Christen sagen: „Wir sind Gottes Söhne und seine Günstlinge.“ Sag: Warum bestraft er euch dann für eure Schuld? Nein! Ihr seid Menschen die er geschaffen hat.“ (Sure 5,18) Die Christen und Juden luden offenbar Muhammad ein ihren Religionen zu folgen, was dieser aber ablehnte: „Die Juden und Christen werden nicht mit dir zufrieden sein, solange du nicht ihrem Bekenntnis folgst. Sag: Die rechte Leitung ist die von Gott. Solltest du aber nach dem Wissen, das dir zugekommen ist, ihrer Neigung folgen, dann hast du Gott gegenüber weder Freund noch Helfer.“ (Sure 2,120) Von den Juden und Christen die vor der Sendung Muhammad's gelebt haben und die deswegen nicht den Ruf in den Islam hören konnten heißt es deshalb, dass diese durchaus ins Paradies kommen. Alle Christen und Juden, die seit Muhammad von der wahren Religion wussten und ihr nicht folgten, haben dagegen keine Chance auf das Paradies: „Wer Gott beigeesellt, dem hat Gott den Eingang in das Paradies versagt.“ (Sure 5,72)^[12]

Allah solche sind, die regelmäßig begangen werden, auch dann, wenn sie gering sind.“ Manche führen auch aus dem Koran an: „Gott aber ruft zum Paradies und zur Vergebung durch seine Gnade.“ (Sure 2,221)

12 Siehe auch: „Wenn sich aber einer eine andere Religion als den Islam wünscht, wird es nicht von ihm angenommen werden. Und im Jenseits gehört er zu denen, die den Schaden haben.“ (Sure 3,85)

Gelebt wird im Paradies entweder in Obergemächern^[13] oder aber in Perlenwohnungen^[14]. Es gibt einen Marktplatz, auf dem weder verkauft noch gekauft wird, auf dem sich die Bewohner des Paradieses treffen, losgelöst von den einstigen irdischen Standesunterschieden.^[15] Die Bewohner des Paradieses werden alle das gleiche Alter haben – 30 oder 33 Jahre – das sie nicht überschreiten werden^[16]; sie werden keine Haare am Körper haben^[17] und keinen Bart tragen, dafür aber ihre Augen schminken. Obwohl im Paradies gegessen und getrunken wird, muss niemand urinieren oder Exkreme ausscheiden.



Adam und Eva im Paradies

Das Paradies wird von Engeln bewacht, welche aber auch den Gläubigen im Paradies dienen werden, ja sogar Freundschaft mit ihnen schließen werden.

Darüber hinaus scheint der Koran auch die Möglichkeit der Gottesschau im Paradies anzudeuten: „An jenem Tag wird es strahlende Gesichter geben, die auf ihren Herrn schauen,...“ (Sure 75,22f). Die theologischen Schulen vertreten in diesem Punkt allerdings keine einheitliche Linie: Während die Mu'taziliten^[18] mit Verweis auf Sure 6,103 „Die Blicke erreichen ihn nicht, werden aber von ihm erreicht“ eine solche Möglichkeit bestreiten, halten die Ash'ariten^[19] mit Berufung auf Koran 9,72 die Anschauung Gottes für die höchste Glückseligkeit. Eine derartige Gottesschau wird indes nur bedingt gewährt: Sie beschränkt sich auf jene Augenblicke, die Gott selber festsetzt, und sie wird nur jenen Gläubigen geschenkt, die Gott dafür ausersehen hat.

13 „Diesen wird mit einem Obergemach vergolten dafür, dass sie geduldig waren. Und ihnen wird darin Gruß und „Heil!“ entboten.“ (Sure 25,75); „Denen aber, die ihren Herrn fürchten, werden Obergemächer zuteil, über denen Obergemächer aufgebaut sind, und unter denen Bäche fließen. Das Versprechen Gottes. Gott bricht nicht, was er versprochen hat.“ (Sure 39,20);

14 „Abdallāh ibn Qays überliefert: „Der Gläubige hat im Paradies ein Zelt aus einer hohlen Perle, sechzig Meilen lang.“

15 Überliefert durch Sa'īd ibn al-Musayyab;

16 Überliefert durch Abū Hurayra und Abū Sa'īd;

17 Nach Abū Hurayra und Mu'ādh ibn Djabal;

18 Die Mu'tazila war eine hauptsächlich in Basra und Bagdad vertretene theologische Strömung des Islam, die ihre Blütezeit zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert erlebte, stark von der griechischen Philosophie beeinflusst war und sich besonders in einer Form des religiösen Streitgesprächs mit rationalen Argumenten, hervortat. Sie stellte die Willensfreiheit des Menschen in den Vordergrund ihrer Lehre.

19 Eine theologische Denkrichtung im 10. und 11. Jahrhundert, die die Unerschaffenheit des Koran lehrte und eine intensiv gestaltete Prädestinationslehre und gegen die Nutzung der Logik stand.